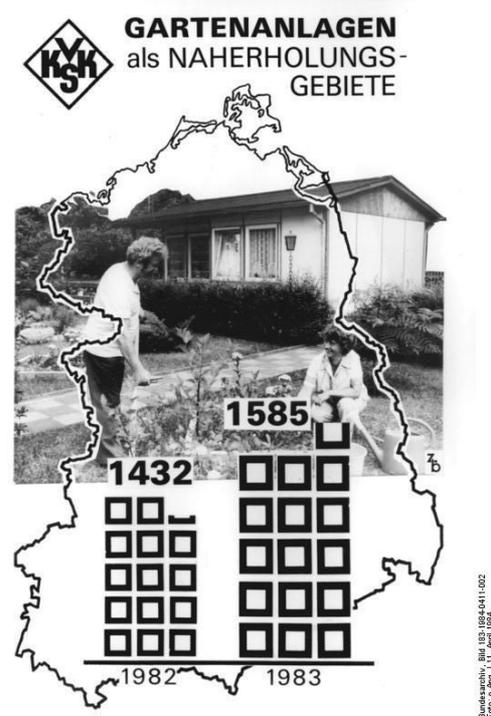


WENN ES DIE KLEINGÄRTNER NICHT GÄBE

Sie versorgen die DDR-Bevölkerung mit Honig, Obst, Kaninchen und Gemüse

fh – Zu den eher ländlichen Berliner Kiezen, die sogar ihre dörflichen Ursprünge noch erkennen lassen, gehört ziemlich weit im Osten Kaulsdorf mit seiner Dorfkirche. Dass also die Kleingartensparte Kaulsdorfer Busch zu einem ökologischen Vorzeigeprojekt des Verbandes der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter (VKSK) der DDR wurde, lag durchaus nahe. In einem Gespräch mit der DDR-Nachrichtenagentur ADN erläuterte der 1. Sekretär des VKSK-Vorstand, Erwin Wegner, die Leistungen der Kaulsdorfer: Rund um die immerhin 530 Kleingärten haben sie ein Vogel- und Kleintierschutzgebiet geschaffen. „Zwischen Birke, Haselnuß, Robinie, Linde, Feldulme, Holunder und Schlehe wurden in jüngster Zeit Käuzchen, Ringeltauben, Klein- und Schwarzspechte, Nußhäher und viele andere Vogelarten ansässig.“ (ND 17.5.1989). Die Leistungsbilanz der ostdeutschen Kleingärtner, die Wegner in diesem Pressegespräch vorstellte, lässt sich sehen: Die gut 1,5 Mio. DDR-Kleingärtner in knapp 12.000 Anlagen bewirtschaften ca. 850.000 Kleingärten.



Quelle: Bundesarchiv /Wikipedia (Lizenzbedingung s.u.)

Während der oberste Kleingärtner der DDR vor allem die ökologische Leistung und den Beitrag zur Landschaftspflege und Naherholung für die gesamte Bevölkerung betonte, stellte das SED-Parteiblatt den „Freizeitspaß in blühenden Gärten“ in den Mittelpunkt. Auch die *Berliner Zeitung* wertete, mit fast identischem Ertrag, das ADN-Gespräch aus. Natürlich wird nicht der Hinweis auf den XI. Parteitag der SED vergessen, wonach bis 1990 weitere 150.000 Kleingärten eingerichtet werden sollen (BZ 19.05.2014). Eine Reihe anderer Zahlen findet sich aber nur im Bericht der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*, der ganz offenkundig auf der gleichen ADN-Meldung beruht. Peter Jochen Winters weiß hier zu berichten „Warum die Partei die Kleingärtner hofiert“ (19.5.1989), ja, dass sie sich sogar der „wachsenden Zuneigung der Partei- und Staatsführung“ erfreue. Die Freizeitgärtner produzierten nämlich 1988 nicht weniger als ein Drittel des Obstes und ein Zehntel des Gemüses, das in der DDR in den Verkauf kam. Mit 265.000 Tonnen Obst, das auf Märkten direkt an die Kundschaft, an die über 2.000 Aufkaufstellen des Verbands und der Handelseinrichtungen oder direkt in Großküchen geliefert worden sei, hätten die Kleinproduzenten ihren Plan um 65.000 Tonnen übererfüllt. Dazu kommen noch gewaltige Leistungen bei der Fleischversorgung, vor allem Kaninchen (36.000 Tonnen), sowie bei der Honigerzeugung, die fast ganz von den Hobby-Imkern übernommen wird. „Wie wollte die DDR ihre Bevölkerung mit Obst und Gemüse wenigstens einigermaßen ausreichend versorgen, wenn es die vielen Kleingärtner nicht gäbe“, resümiert der FAZ-Redakteur.

Auf einen anderen Versorgungsengpass im bevorstehenden Sommer macht indirekt der Kolumnist der *Neuen Zeit* (23.5.1989) aufmerksam, der sich freilich ironisch als Sommer- und Sonnenverächter ausgibt. Bevor er seine regelmäßigen Tropf- und Kleckerprobleme beim Eisschlecken aus der Waffel bildhaft ausmalt, tröstet er die Leser damit, dass man „glücklicherweise in der Innenstadt nicht allzu häufig in die [...] Versuchung [komme], sich mit Speiseeis zu erfrischen. Die Gelegenheiten sind so reichlich nicht.“ Dabei hatte das gleiche Blatt wenige Tage zuvor stolz vermeldet, dass die „Berliner

Gaststätten auf Sommer eingestellt“ seien und u. a. für 1989 die Produktion von 2.145 Tonnen Eis von ihnen geplant sei (NZ 17.5.1989). Also, alles nur ein logistisches Problem?

Und überhaupt: Statt sich um Eis und Erdbeeren zu kümmern, sollen die DDR-Bürger lieber an sportliche Aktivitäten denken. In einer Reportage stellt die *Berliner Zeitung* (17.5.1989) den „Berliner Sportservice“ vor, bei dem man sich (seit November 1988) telefonisch über Sportmöglichkeiten für die Freizeit informieren kann. Täglich zwischen 60 und 80 Anrufe werden registriert; mehrheitlich rufen übrigens Frauen an. Besonderes Interesse bei ihnen bestehe derzeit, wie eine Stichprobe der BZ ergab, an „Popgymnastik“ oder auch Gymnastik allgemein, aber auch nach Möglichkeiten, Tischtennis, Hand- oder Volleyball zu spielen, wurde wiederholt gefragt. Eine Anruferin nahm das Angebot als Beschwerdestelle: Ihre Sportgruppe von Bluthochdruckpatienten stehe vor der Auflösung, weil die Übungsstätte abgerissen werde. Wo im heimischen Köpenick könne sie jetzt turnen? Der Sportservice, betrieben vom Berliner Sportstättenbetrieb, wird auch nach Sportunfällen um Rat gefragt oder wo es bestimmte Sportgeräte zu kaufen gibt bzw. wo man sie reparieren lassen kann. Bei solchen Fragen oder auch bei Bitten, über Regeln im Mannschaftssport aufzuklären, müsse der Service allerdings meist passen. Denn „alles steht eben nicht im Katalog seiner Dienstleistungen.“ Immerhin – der „Seismograph“ für „sportliche Bedürfnisse“ hat bereits Schule gemacht: In Karl-Marx-Stadt sei eine Paralleleinrichtung in Vorbereitung. Dann können sich auch die Sachsen erkundigen, wo die nächste Radballgruppe ist oder man sich sportlich gegen Bluthochdruck betätigen kann.

Der schönste Sport ist aber auch in der DDR das Zusehen. Beim Pfingsttreffen, dessen Ereignisse noch tagelang in der Ost-Berliner Presse ausgebreitet werden, gewann natürlich wieder einmal Alt-Radsportmeister Täve Schur – nämlich bei der Wahl des populärsten DDR-Sportstars, mit über 125.000 Punkten vor der Leichtathletin Marita Meier-Koch und der Eisprinzessin Kati Witt auf Platz 3. Übrigens wurde unter den 40 Stars nur ein Fußballer geführt (Jürgen Croy auf einem bescheidenen Platz 35). Apropos Pfingsttreffen: Sowohl die *Süddeutsche Zeitung* als auch *Der Spiegel* widmeten dem Event rückblickend fast so viel Aufmerksamkeit wie ND oder BZ. Beide ironisieren den FDJ-Jargon vom „machtvollen Bekenntnis“ der Jugend zum Staat. Trotzdem, irgendwie schien die Strategie aufgegangen zu sein: „Wer mit Rock und Theater, Eisshows und Go-Cart-Rennen in Stimmung gebracht ist, so das schlichte Kalkül, muckt nicht auf und schmiedet keine Ausreisepäne. Selbst die alternative Szene wollte bei diesem Gemeinschaftserlebnis nicht fehlen: Als die ‚Skeptiker‘, eine der erfolgreichsten ‚anderen Bands‘ der DDR, am Sonntag nachmittag in der Innenstadt rockten, war die Ost-Berliner Vorzeigeeallee ‚Unter den Linden‘ übersät mit Punks, die Polizei schaute zu.“ Dennoch, Skepsis sei geboten, meint *Der Spiegel*: „Noch rebelliert diese Jugend nicht, aber sie ist kritisch und distanziert – eine Generation in Wartestellung.“ (22.5.1989).

In dieser Maiwoche ähneln sich Ost- und Westpresse auch deswegen, weil beide Seiten auf das 40-Jahr-Jubiläum der ‚doppelten Staatsgründung‘ warten. Im Westen finden sich zum 40. Jahrestag der Verkündung des Grundgesetzes am 23. Mai 1949 viele historische Beiträge und Serien, während in der DDR der 40. Republikgeburtstag erst zum 7. Oktober zu feiern ist. Für Stralsund wird zu diesem Anlass schon jetzt „Baden mit Musik“ (NZ 17.5.1989) geplant. Mal sehen, wer da baden geht.

Quellen:

<http://zefys.staatsbibliothek-berlin.de/ddr-presse/>
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/index-1989.html>
Frankfurter Allgemeine Zeitung, Süddeutsche Zeitung
(Mikro-Filme der Universitätsbibliothek Bochum)

Quellennachweis (20.05.2014) für die Abbildung (Lizenzbedingungen bitte beachten:)

http://www.google.de/imgres?imgurl=http%3A%2F%2Fupload.wikimedia.org%2Fwikipedia%2Fcommons%2Fthumb%2F5%2F57%2FBundesarchiv_Bild_183-1984-0411-002%2C_Infografik%2C_Gartenanlagen_als_Naherholungsgebiete_in_der_DDR.jpg%2F220px-Bundesarchiv_Bild_183-1984-0411-002%2C_Infografik%2C_Gartenanlagen_als_Naherholungsgebiete_in_der_DDR.jpg&imgrefurl=http%3A%2F%2Fde.wikipedia.org%2Fwiki%2FVerband_der_Kleinng%25C3%25A4rtner%2C_Siedler_und_Kleintierz%25C3%25BCchter&h=306&w=220&tbnid=rSyQsMtU4EIXiM%3A&zoom=1&docid=OjAE_ySJwcXagM&hl=de&ei=HTd7U-mGMYA4gS6ilCoCA&tbm=isch&iact=rc&uact=3&dur=615&page=1&start=0&ndsp=28&ved=0CGUQrQMwBQ